



BRÜTTEN

Mitteilungsblatt

27. Mai 1977

Nr. 76

Stellungnahme des Gemeinderates zur Schaffung einer offenen Drogenklinik

Der Gemeinderat fühlt sich verpflichtet, seine Stellungnahme gegenüber der Gesundheitsdirektion an dieser Stelle im vollen Wortlaut zu veröffentlichen:

Sehr geehrter Herr Regierungsrat,
Sehr geehrte Herren,

Mit Schreiben vom 24.2.77 fragen Sie uns an, ob der Gemeinderat bereit wäre, generell der Schaffung einer offenen Drogenklinik im Sonnenbühl zuzustimmen.

In der Zwischenzeit haben Sie auf unseren Antrag hin am 30. März die Behörden und am 13./14. April die Bevölkerung der beiden betroffenen Gemeinden über Ihr Vorhaben orientiert. Wir danken Ihnen für Ihre Bereitschaft zur offenen Information bestens.

Nach der Ausschöpfung dieser und eigener Informationsquellen wird die Notwendigkeit des Unternehmens nicht angezweifelt.

Trotz grösster Bedenken und trotz kritischer Äusserungen aus dem Kreise unserer Mitbürger unterstützt der Gemeinderat die Durchführung dieses Vorhabens, sofern der Regierungsrat davon überzeugt ist, damit eine wirksame Aktion im Kampf gegen die Drogensucht einzuleiten. Er hofft, dass es den verantwortlichen Stellen gelingen wird, der künftigen Drogenklinik eine Heimleitung voranzustellen, die die günstigen Prognosen Ihrer Fachleute in die Tat umsetzen kann. Die Gemeinde würde eine Zusicherung begrüssen, wonach der Ausbau der Klinik auf 30 Insassen begrenzt bleiben soll.

Auch wenn der Gemeinderat sich nicht anmassst, Ihnen Wegleitungen für die Erledigung Ihrer Geschäfte abzugeben, kann er der Art Ihres Vorgehens (Ihr Schreiben vom 24.2.77) kein Verständnis entgegenbringen. Nachdem Sie sich darüber im klaren sein mussten, dass der Regierungsrat das Vorhaben auch gegen den Willen der betroffenen Gemeinden ausführen würde, hätte eine Orientierung über Ihren Auftrag und Ihr Projekt mit einer entsprechenden Begründung ehrlicher gewirkt als das Gesuch um die Zustimmung der Gemeindebehörde.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Gemeindrat Brütten

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates

Der Gemeinderat beschliesst:

- Der Gemeindeversammlung vom Montag, 13. Juni 1977, werden neben der Rechnungsabnahme und dem bereits im letzten Bericht erwähnten Verkauf der Liegenschaft Unterdorf Nr. 80 die folgenden Geschäfte beantragt:

Landkauf und Baukredit für das Personalhaus des Kranken- und Altersheimes Seuzach, Gemeindegemeinschaft Brütten Fr. 111.550

Revision der Verbandsordnung des Zweckverbandes "Regionalplanung Winterthur und Umgebung" RWU

Sanierung von Sickerwasservorkommen im Quartier Brüel, Kreditgesuch Fr. 28.500

Verkabelung und Elektrischerschliessung im Quartier Baumgarten, Kreditgesuch Fr. 47.600

Gemeinschaftsantennenanlage, Ausbau im Quartier Baumgarten, Kreditgesuch Fr. 28.500

Abnahme der Baurechnung Trottoir Strubikon

- Es werden Bewilligungen erteilt für den Bau von zwei Einfamilienhäusern, einer Gartenmauer mit Geräteraum und für das Erstellen einer Aufschüttung. Einem Gesuch für das Erstellen einer Aussenantenne konnte nicht stattgegeben werden. Einem Bauherrn, der Bauarbeiten ohne Bewilligung ausgeführt hatte, wurde ein Baustopp verfügt.

Wasserzins und Klärggebühren

Der Gemeinderat hat mit Wirkung ab 1. Mai 1977 den Wasserzins und die Klärggebühren wie folgt erhöht:

Wasserzins

1. Grundtaxe

für ein Einfamilienhaus, die erste Wohnung eines Mehrfamilienhauses sowie für Gewerbe und Landwirtschaftsbetriebe	(wie bisher)	je Mt.	3.50
für jede weitere Wohnung mit Küche		je Mt.	2.--

2. Verkaufspreis

für alle über die Wasseruhr bezogenen Kubikmeter	(bisher: -.50)	je m ³	-.60
--	----------------	-------------------	------

3. Bauwasser

für Einfamilienhäuser und Mehrfamilienhäuser, pro Haus/1. Wohnung	(75.--)		85.--
für jede weitere Wohnung	(35.--)		45.--
Abgabe über die Wasseruhr	(-.60)	je m ³	-.70

4. Oeffentliche Brunnen und Hydranten

Oeffentliche Brunnen	(700.--)	Jahr/Brunnen	750.--
Hydranten	(50.--)	Jahr/Hydrant	50.--

Klärggebühren

1. Grundtaxe

pro Abonnent und Jahr	(20.--)		40.--
-----------------------	---------	--	-------

2. Klärggebühr

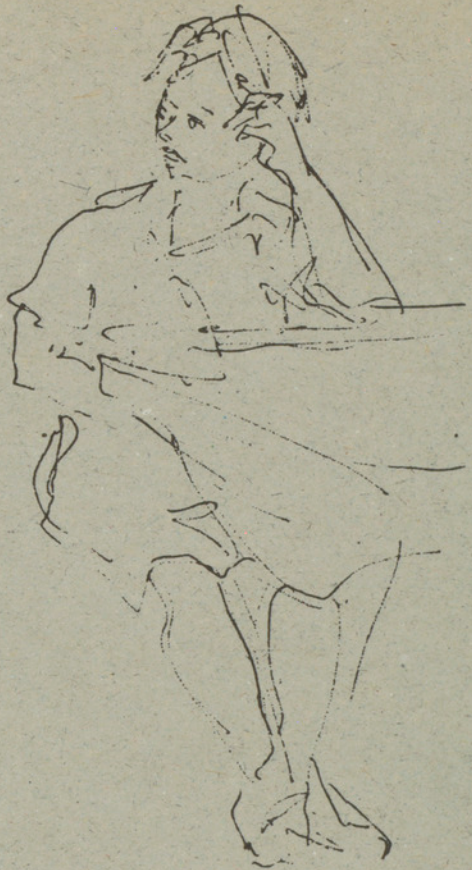
60 % vom Wasserzins-Verkaufspreis	(50 %)		
d.h. pro m ³ Frischwasserbezug	(-.25)		-.36

Die Wasserversorgung wird mit diesen Anpassungen wieder selbsttragend. Dagegen werden die Klärggebühren auch nach dieser Erhöhung die Aufwendungen für die Abwasserbeseitigung nicht zu decken vermögen. Der Gemeinderat wird diesen Tarif im kommenden Frühjahr, nach den dann vorliegenden Zahlen, erneut überprüfen müssen.

Die Gemeinderatskanzlei

Elternabend in Brütten

4. Mai 1977



Der sehr gut besuchte Elternabend im Schulhaus Chapf stand, wie dies der Schulpräsident in seinem einleitenden Referat erläuterte, ganz unter dem Motto: "Eltern, Lehrer und Schulbehörde im Gespräch". Im Mittelpunkt ihrer Bemühungen steht für alle Beteiligten das Kind; die Eltern sind Erzieher, die Lehrer haben einen Bildungs- und Erziehungsauftrag, und die Schulbehörde regelt die administrativen Belange. Sie alle wollen für das Kind das Beste, nur sind sie über das Ziel und den Weg dorthin nicht immer einer Meinung. So entstehen gelegentlich Konfliktsituationen. Die Eltern beurteilen ihr eigenes Kind möglicherweise zu positiv, oder sie sind unsicher wegen neuer Lehrmethoden. Sie empfinden Angst, ihrem Kind bei den Hausaufgaben nicht helfen zu können, da heutzutage so vieles anders gemacht wird als noch zu ihrer Zeit. Manchmal geht die Angst so weit, dass die Schule gesamthaft abgelehnt wird. Das jedoch ist dem Kind ganz und gar nicht förderlich.

- Auch die Lehrer können Angst haben; sie stehen unter dem Druck des Lehrplans, der grossen Klassen - bei uns unterrichten sie zwei Klassen gleichzeitig - und sie fürchten, von den Eltern missverstanden zu werden. Durch die Massenmedien werden die Kinder heute in

einem Mass verwöhnt, wie dies in früheren Generationen gar nicht möglich war. Für den Lehrer hat es nun aber keinen Sinn, in den Wettstreit zu treten und sich immer neue, noch mehr Publikumserfolg versprechende Lehrmethoden einfallen zu lassen, denn er wäre über kurz oder lang innerlich ausgebrannt. Die Schüler müssen lernen, auch trockene Materie zu bewältigen; das Leben wird für sie sowieso in den wenigsten Fällen eitel Sonnenschein sein.

- Für die Schulbehörde steht das Kind auch im Zentrum. Die Schulpfleger bemühen sich, im Sinne des Kindes zu handeln, ihm gerecht zu werden und möglichst objektiv und weitblickend das zu verfügen, was dem Kind für sein weiteres Leben dienlich ist. Ihre Verfügungen decken sich jedoch nicht immer mit den Wünschen der Eltern, und so müssen auch die Schulpfleger befürchten, Anlass zu geben zu Konfliktsituationen. Angst und Vorurteile sind jedoch schlechte Berater. Es gilt deshalb, den Weg zueinander zu finden, auf den andern zu hören und ihm zu vertrauen, seine eigenen Ansichten zu überdenken und wenn nötig zu ändern und vor allem in offenem Gespräch den Weg zu suchen, der dem einzelnen Kind wahrhaft gerecht wird. Der Elternabend wollte in dieser Hinsicht den Anfang machen.

In den wohlvorbereiteten Kurzreferaten der vier Primarlehrer zeigte es sich, dass alle über gute didaktische und pädagogische Kenntnisse verfügen. Die beiden Lehrer, die schon viele Jahre im Amt sind, verstanden es dank ihrem grossen Erfahrungsschatz, ihre Ausführungen mit humorvollen Münsterchen zu würzen. -

Jede Altersstufe hat ihre eigenen Probleme. So ist der Schuleintritt ein Markstein im Leben des Kindes. Aus der behüteten häuslichen Sphäre oder dem ungewohnten Kindergarten wird es in eine Gruppe Gleichaltriger versetzt, denen es sich einzuordnen hat. Es gilt zu lernen, spielerisch vielleicht, und das Gelernte immer wieder zu üben und nicht mehr zu vergessen. Denn hinter der scheinbaren Harmlosigkeit des Unterstufenunterrichts steht doch von allem Anfang an der Weg zum ersten Etappenziel, dem von vielen Eltern so sehr gefürchteten Uebertritt in die Oberstufe. Schon wenige Wochen nach Schulbeginn stellt der Unterstufenlehrer allerhand Unterschiede bei den ihm anvertrauten Schülern fest. Die einen sind aufmerksam und lernbegierig, die andern können sich nur mühsam konzentrieren, etliche verfügen bereits über ein be-

achtliches sprachliches Ausdrucksvermögen auf diesem oder jenem Gebiet (je nach dem Beruf der Eltern), und wieder andere haben nur einen minimalen Wortschatz. Kinder die wegen besonderer Schwächen oder gar Gebrechen auffallen, wird der Lehrer dem Schulpsychologischen Dienst überweisen. Oft hilft eine gezielte Therapie schon nach kurzer Zeit. Bekanntlich verleidet leistungsmässig schwächeren Kindern die Schule am ehesten. Der Lehrer versucht nun, gerade solchen Schülern das Lernen als Freude, als Lebensaufgabe darzustellen, und er wird sie selbst bei kleinen Fortschritten loben. Er bemüht sich, die Kinder im Unterricht individuell zu bewerten. Im Zeugnis allerdings muss die Note für die erbrachte Leistung stehen. Da geschieht es dann, dass Eltern am Tag der Zeugnisverteilung erschrecken. Das müsste jedoch nicht sein, denn der Weg zu einem klärenden Gespräch mit dem Lehrer ihres Kindes steht ihnen nach Voranmeldung jederzeit offen.

Diejenigen unserer Lehrkräfte, die selbst Vater oder Mutter sind, wissen aus Erfahrung, wie raffiniert schon kleinere Kinder sein können und wie geschickt sie Eltern und Lehrer gegeneinander auszuspielen vermögen. Auch die begabtesten Eltern sind nicht davor gefeit, ihr eigen Fleisch und Blut gelegentlich allzu subjektiv zu beurteilen und gewisse Mängel zu übersehen. Es ist deshalb vonnöten, dass Eltern und Lehrer einen guten Kontakt pflegen, wollen sie dem Kind beistehen und es seinen Anlagen gemäss führen und fördern. Kinder müssen lernen, einen Tadel, sogar einen ungerechten, einzustecken und sich damit abzufinden, dass auch der Lehrer nur ein Mensch ist, der wie wir allen Stimmungen unterworfen und daher nicht stets zu Spässen aufgelegt ist. Die Schule soll ja eine Vorbereitung fürs Leben sein, und es ist besser, das Kind lerne schon beizeiten, sich an Unzulänglichkeiten nicht allzu sehr zu stossen. Die Brüttemer Kinder sind jedoch in der bevorzugten Lage, ihre Lehrer schon lange, bevor sie ihnen zugeteilt werden, gründlich zu kennen, und zwar aus den Erzählungen ihrer älteren Geschwister oder der Nachbarskinder. In unserer noch kleinen Gemeinde ist es möglich, dass fast jeder jeden kennt, und Neuzugezogene finden, sofern sie auch nur ein bisschen entgegenkommend sind, leicht Anschluss.

- Die Zeit der Antiautorität ist endgültig vorbei. Ohne Respekt vor dem Lehrer und Disziplin während des Unterrichts geht es nicht, wenn die Arbeit Früchte

tragen soll. Die Atmosphäre in der Schulstube kann trotzdem herzlich sein, so dass sich der Schüler wohl fühlt.

Im Kanton Zürich werden nicht zu viele Reformen durchgeführt, und die Schule in Brütten kann als durchaus normal bezeichnet werden. An der Primarschule werden Grundkenntnisse vermittelt, das schöpferische Element, soweit die Zeit es erlaubt, und das soziale Verhalten innerhalb einer Gruppe werden gefördert. Alle Berufe stehen noch offen. Die Weichen für den späteren Lebensweg werden in der 6. Klasse gestellt. Die Mittelstufe steht denn auch unter dem Druck des Uebertritts in die Oberstufe. Abschluss der 6. Klasse ist eigentlich vor Weihnachten, da bis zum 10. Januar jeweils die Anträge für die weitere schulische Laufbahn eines jeden Schülers eingereicht werden müssen. Auch in dieser Hinsicht deckt sich die Meinung des Mittelstufenlehrers nicht immer mit derjenigen der Eltern. Besonders in Zeiten der Rezession wünschen die Eltern verständlicherweise die beste Ausbildung für ihr Kind. Ein offenes Gespräch mit dem Lehrer im Laufe der 5. Klasse hilft bestimmt, manche Angst vor der Zukunft abzubauen. Reicht der Notendurchschnitt aus den Fächern Deutsch und Rechnen nicht aus für den Uebertritt in die Sekundarschule, gibt es immer noch den Umweg über die Wiederholung der 6. Klasse oder über die 1. Realklasse, wobei der zweite Weg der vorteilhaftere ist, selbst wenn an der Uebertrittsprüfung die im Laufe der 1. Realklasse erworbenen Französischkenntnisse bewertet werden. Die Wiederholung einer Klasse ist nach Ansicht des Mittelstufenlehrers überhaupt nur dann sinnvoll und auch angezeigt, wenn der Schüler dadurch etwas gewinnen kann, sei es für sein geistiges oder körperliches Wachstum.

Zu vorgerückter Stunde meldeten sich noch ein paar Väter und Mütter zum Wort und erbaten sich vom Schulpräsidenten und von den Lehrern Auskunft über kleinere Probleme von allgemeinem Interesse. Wer dies wünschte, konnte an Ort und Stelle mit dem Lehrer seines Kindes eine Besprechung vereinbaren. mh

Zu reichliche und unüberlegte Meliorationen haben das Riedland ausgetrocknet und zahlreiche Kleinseen und Deiche erlöschen lassen. Mit den offenen Wasserflächen hat das Landschaftsbild die Augen verloren, in denen sich das Blau des Himmels und die ziehenden Wolken widerspiegeln. Durch das Fehlen des Wassers ist der interessanten Ried- und Wasserflora die Lebensgrundlage entzogen worden. Dazu gehört neben anderen Köstlichkeiten auch der Fieberklee, der nur noch in wenigen Standorten die engere Heimat bereichert.

Die Familie der Gentianaceae oder Enziangewächse, zu der der Fieberklee gehört, besteht aus den beiden Unterfamilien Gentianoides und Menyanthoides. Letztere umfasst mit etwa 30 Arten meist Sumpf- und Wasserpflanzen. Davon ist die Gattung Menyanthes in nur einer Art über die ganze nördliche Hemisphäre verbreitet. Sie wächst an nassen Orten von der Ebene bis in die Höhenlage von 2000 m. Die deutsche Benennung bezieht sich auf die frühere Verwendung gegen Fieber und die dreizähligen, dem Rotklee ähnlichen Blätter. In der Homöopathie und Tierheilkunde wird die Pflanze heute noch verwendet.

Aus der Uferzone wachsen die bis 2 m langen Triebe in das offene Wasser hinaus und tragen zum Verlanden bei. Sie können aber auch aus bedeutender Tiefe die Blätter und Blüten über die Wasserfläche heben. Von Mai bis August, je nach Höhenlage, erscheinen aus dem kriechenden Wurzelstock 20 - 30 cm hohe Blütenstängel. Sie tragen in einer gedrungenen Traube zahlreiche, rötliche Blütenknospen. Die weisse, verwachsene Blumenkrone besitzt 5 Zipfel und ist innen mit langen, saftreichen Haaren besetzt. Sie schützen das Innere vor Wasser und unerwünschten Besuchern. Die Bestäubung geschieht durch Hummeln. Die Frucht ist eine trockene Kapsel mit zahlreichen, schwimmfähigen Samen.

Die sympathische Pflanze eignet sich vorzüglich für den Wassergarten, wo sie sich neben den Schönheiten fremder Zonen behauptet. Aber niemals darf sie für diesen Zweck dem bescheidenen heimischen Bestande entnommen werden. In der zuständigen Staudengärtnerei sind eigens hiefür gezogene Pflanzen vorhanden.

Eugen Thrier



S a g m i r w o h i n

Werde du selbst
Gib das ganze Herz
Wirke für das Grössere
Nimm die Menschen an
Gebrauch deine Freiheit
Geh den unteren Weg
Setze alles auf den Glauben
Bleib nicht stehn

(Inhaltsverzeichnis des gleich-
namigen Buches von Jörg Zink)

*

Feldgottesdienst im Sonnenbühl

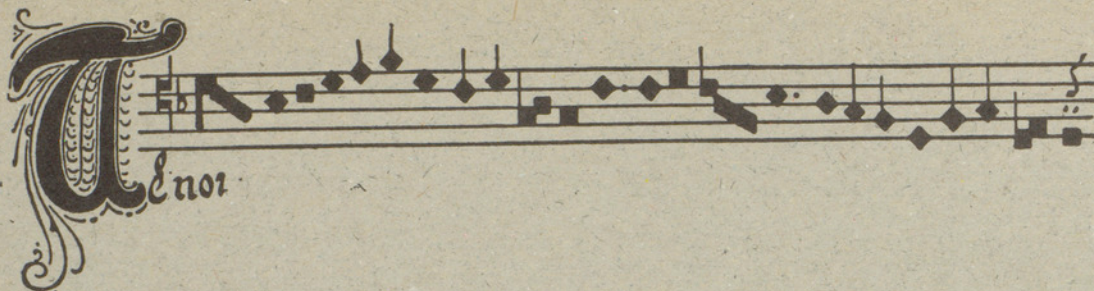
Am 5. Juni, 11 Uhr, findet unter Mitwirkung der Stadt-
harmonie Töss ein Feldgottesdienst vor der Blockhütte
Sonnenbühl statt. Anschliessend Picknick, Spiele für
Kinder. Würste, Brot, Getränke etc. können am Ort ge-
kauft werden. Autodienst ab Gemeindescheune (gegenüber
Restaurant Hofacker) 10.40 Uhr. Gelegenheit zur Rück-
fahrt. Bei schlechtem Wetter versammeln wir uns in der
Blockhütte drin. Kollekte für das neue Zentrum für
alkoholabhängige Frauen in Turbenthal. Wir laden Sie
herzlich ein mitzumachen.

Im Gottesdienst am 26. Juni wirkt eine Gruppe der In-
validenwerkstätte Akeretstr. 17, Winterthur, mit.

P. Burkhardt

Tüchtige Bäckerinnen in Brütten und Umgebung

Den zweiten und dritten Rang im Kanton Zürich haben
bei der diesjährigen Lehrabschlussprüfung die beiden
Bäcker-Konditorinnen Frl. Irene Altorfer, Madlikon/
Oberembrach mit der Note 5,6 (Lehrmeister Paul Boss-
hart, Brütten) und Frl. Heidi Hauser, Brütten mit der
Note 5,5 (Lehrmeister Hans Rössler, Pfungen) erzielt.
Herzliche Gratulation !



Serenade am 25. Juni auf dem Schulhausplatz Chapf
(bei schlechter Witterung in der Turnhalle)

Am Samstag abend, 25. Juni, 20.15 Uhr, wird uns das Kammerorchester Kloten mit heiterer Musik aus dem 18. Jahrhundert erfreuen. Es ist ein Laienorchester von 40 Mitwirkenden, welche alle aus echter Freude und Begeisterung musizieren und beachtliche Leistungen erbringen. Der Dirigent bemüht sich, auch Werke einzustudieren, die in Konzertsälen eher selten zu hören sind, gerade aber an einem schönen Sommerabend einen besonderen Genuss versprechen. Zu Beginn werden wir die reizvolle kleine Symphonie in D-Dur von Dittersdorf hören, einem Zeitgenossen von Haydn und Mozart. Das anschliessende Tropetenkonzert in Es-Dur von Haydn ist ein Werk des reifen Künstlers und stellt besonders an den Solisten hohe Anforderungen. Die interessante Jenaer Symphonie in C-Dur, welche zum Schluss gespielt wird, wurde erst am Anfang unseres Jahrhunderts entdeckt und für ein Werk des jungen Beethoven gehalten. Seit 1957 gilt sie aber als Komposition von Friedrich Witt. Witt lebte Ende des 18. Jh. in Würzburg als sehr angesehener Komponist seiner Zeit.

Wir laden Sie herzlich ein zu dieser Serenade und bitten Sie, auch Bekannte darauf aufmerksam zu machen.

Eintritt Fr. 8.-, Jugendliche und AHV-Bezüger Fr. 5.-.
Es werden noch Programme in alle Haushaltungen verschickt.

Kulturkommission Brütten

A l t e s - B r a u c h t u m

Sonntag ist's, heiliger Sonntag in allen
Wipfeln, heiliger Sonntag weit und breit

Schreibende sieht sich zurückversetzt in ihre Jugendzeit, wo sie mit Eltern und Geschwistern zusammen im elterlichen Hause lebte. Eine wunderbare Bass-Stimme aus einem Nachbarhause verkündete, dass es Sonntag ist.

Vater Heinrich Enderli, der seine Tiere im Stall besorgte, liess seine Sonntagslieder und zugleich Männerchorlieder erschallen, zur Freude seiner Nachbarn. Vater Enderli betrieb ein kleines Heimwesen in dem Hause, wo jetzt die Modell-Schreinerei von Karl Baltensperger eingerichtet ist. Nebenbei war er noch Sigrist an unserer Kirche. Wer dann dem Gottesdienst beiwohnte, hörte das Singen des Sigristen von Neuem und wird den schönen Gesang und die herrliche Stimme nie vergessen.

Damals wohnten die Bauersleute im Dorfe eng beisammen. Neben Enderlis, wo jetzt die Gemeinde eine Remise besitzt, wohnte der JocheWagner, mit seiner kleinen, freundlichen Elisabeth, er eher ein etwas knurriger Geselle. Auch er betrieb eine kleine Landwirtschaft und war zugleich Wagner. S'Chueris, s'Büjoggis hinter der Schmiede, s'Buechmes, die die Milch in die Stadt führten, s'Fosters weiter oben, Saare Heiris, s'Ernste, s'Wächters, s'Neu-Bure, s'Grosse, s'Weber Jakobs, s'Vogt Kaspers u.s.w.

Zur Tränke führten die Bauern ihre Stalltiere an die Brunnen, bei uns an den Schmiedebrunnen. Da war zur Futterszeit strenger Betrieb. Zuletzt durften die Kälblein auch noch ins Freie, um ihre muntern Sprünge zu machen. Das geschah meist am Sonntagmorgen, wenn die Landwirte Zeit hatten für ihre Jungtiere. So durften auch diese den Sonntag verspüren.

Einen besondern Festtagsgruss erlebten wir meist am Auffahrtstag. Da spazierte, wenn es mit dem Wetter anging, HerrKrebs von Töss durch unser Dorf. Weil er ein kleiner Mann war, nannten wir ihn nur "de Krebsli". Auf seinem Klarinett spielte er frohe Weisen und erfreute damit die Dorfbewohner, kündete ihnen zugleich den Festtag an.

Ja, Sonntag ist's, heiliger Sonntag weit und breit!

H.M.

Politischer Gemeindeverein

Am 18. April versammelten sich die Mitglieder des Politischen Gemeindevereins zur 11. Generalversammlung.

Der P.G.V. kann im verflossenen Jahr gegenüber den letzten Jahren auf eine regere Tätigkeit zurückblicken. Auch die Versammlungen waren besser besucht. Es scheint fast so, als wäre das Bedürfnis für Information und Diskussion gestiegen.

Nebst 5 Vorstandssitzungen und 2 Orientierungsversammlungen über bevorstehende Gemeindegeschäfte organisierte der PGV einen Vortrag über die Zeitmessung bei Sportanlässen. Dieser Anlass, von dem man hoffte, dass er besonders die jüngere Generation ansprechen würde, wurde leider dem Gebotenen entsprechend schlecht besucht.

Die Jahresrechnung weist dieses Jahr wieder einen bescheidenen Vorschlag aus, und die Mitgliederbeiträge müssen trotz bevorstehenden administrativen Kosten nicht erhöht werden.

Nebst Eintrittten waren infolge Wegzuges von Brütten leider auch Austritte zu verzeichnen, darunter ein bewährtes Vorstandsmitglied, was eine Ersatzwahl bedingte.

Unter dem Traktandum "Verschiedenes" war vom Zweckverband Alters- und Krankenhaus Seuzach zu erfahren, dass das Heim voraussichtlich bis in 2 Jahren in Betrieb sein wird. Ebenfalls unter diesem Traktandum kamen 2 Anträge, die die Schulpflege eventuell an einer der nächsten Gemeindeversammlungen vorlegen wird, zur Sprache. Anschliessend orientierte der Präsident die Anwesenden über den Stand der gegenwärtigen Verhandlungen mit dem Kanton, betreffend die Errichtung eines Drogen-Entziehungsheimes im Sonnenbühl.

Mit einem Appell an alle Anwesenden, sich über die im nächsten Jahr stattfindenden Wahlen Gedanken zu machen, wurde die Versammlung geschlossen. P. Kägi

Politische Abstinenz in der Demokratie

Von Perikles, einem der grossen Führer der Demokratie im Athen der vorchristlichen Zeit, ist ein Ausspruch überliefert, der gerade heute jeden stimmberechtigten Bürger unseres Landes beschäftigen sollte: Perikles, griechischer Staatsmann und Philosoph, gestorben 429 v.Chr., dem auch die Erbauung der Akropolis zugeschrieben wird, setzte sich mit der politischen Abstinenz des Bürgers in der Demokratie auseinander, einem Phänomen, das also offenbar so alt ist wie die Demokratie selber. Hier sein Urteil: "Wir betrachten einen Menschen, der am Staat kein Interesse hat, nicht als harmlos, sondern als nutzlos. Obwohl nur wenige eine politische Konzeption entwerfen können, so sind wir doch alle fähig, sie zu beurteilen."

Das ist eine sehr pauschale Verurteilung der politischen Abstinenz im Stadtstaat Athen, in dem nur ein kleiner Teil der Bevölkerung den Status des Bürgers besass; denn zwei Drittel waren Sklaven ohne jede Einflussnahme auf das staatliche Geschehen. Perikles kämpfte für eine stärkere Beteiligung des Bürgers am Staat in einer Zeit, in der von Gleichberechtigung, von Chancengleichheit, von gleichen Rechten und Pflichten der Bevölkerung keine Rede sein konnte und in der die Macht im Staat zum vornherein von einer Minderheit ausgeübt wurde. Da es sich dabei um die Erhaltung der Privilegien und Vorrechte einer bildungsmässigen Oberschicht handelte, erscheint die Verurteilung jener Bürger, die sich am Staatsleben nicht aktiv beteiligen, in einem besonderen Licht. Sie werden offenbar als nutzlos und nicht nur als harmlos bezeichnet, weil sie trotz aller bildungsmässigen Voraussetzungen auf die Ausübung ihrer politischen Rechte verzichteten.

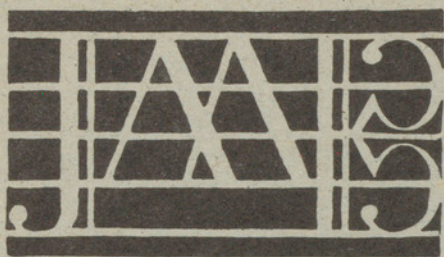
Macht man von hier aus den Sprung in die Gegenwart und beschäftigt man sich mit dem Phänomen der zunehmenden Abneigung des Schweizer Bürgers, an Wahlen, Abstimmungen und Gemeindeversammlungen teilzunehmen, so hat man es mit grundlegend anderen Verhältnissen zu tun. Es gilt nicht nur das allgemeine Wahl- und Stimmrecht, unabhängig von Bildungsgrad, Herkunft und Beruf, das Männern und Frauen im Alter von über 20 Jahren auf der Stufe von Bund, Kanton und Gemeinde ein grosses Mass von staatlicher Mitbestimmung gibt.

Was ist unter diesen Umständen und bei einer so weitgehenden Ausgestaltung der direkten Demokratie, wie sie sonst höchstens in den USA - und auch dort nur in

den Einzelstaaten - zu finden ist, von der politischen Abstinenz, vom freiwilligen Verzicht auf die Ausübung des Stimm- und Wahlrechtes zu halten ? Sind solche Bürger als nutzlos, als pflichtvergessen oder als gefährlich zu betrachten ? Darf man sie, wie es beim Absinken der Stimmbeteiligung unter die 50 %-Grenze immer wieder vorkommt, als Passiv-Bürger und Trittbrettfahrer oder gar als eine Art von Bürger-Streik in unserer Muster-Demokratie bezeichnen ? Ist diese Entwicklung ein Ausdruck einer um sich greifenden Staatsverdrossenheit oder eines schon vor Jahren signalisierten Malaises, etwa weil die Totalrevision der Bundesverfassung nicht im Schnellzugstempo verwirklicht wird ? Oder gibt es für die Stimm- und Wahlabstinenz andere einleuchtende, ja ehrenwerte Gründe, die keineswegs als Interesselosigkeit am Ausbau unseres Staates, dafür aber vielleicht als Eingeständnis der fehlenden Kompetenz für ein eigenes politisches Urteil zu interpretieren sind ?

Aus einem Wochenbericht
der Bank Julius Bär & Co. AG





Jugend - Musikschule

Vom 13. - 18. Juni 1977 finden
in der Jugendmusikschule (klas-
sische Instrumente) Besuchstage
statt. Die Eltern unserer Musik-
schüler sind freundlich einge-

laden, während dieser Woche dem Unterricht ihrer Kinder
beizuwohnen. Andere Interessenten wollen sich bitte
vorher an mich wenden.

Margrit Hippenmeyer

Tennis Brütten

Die Gründungsversammlung findet statt: Dienstag
21. Juni 1977, 20.00 Uhr im Restaurant **Sonnenhof**.

B. Balsiger

Veranstaltungen/Termine

Di.	31.5.	Kader-Feuerwehrübung	19.30 h
Mi.	1.6.	Feuerwehrübung	19.30 h
So.	5.6.	Feldgottesdienst, Sonnenbühl	11.00 h
Di.	7.6.	Altglassammlung	
Sa.	11.6.	3. Schiesstag	13.30 - 15.30 h
Sa/So	11./12.6.	Eidgenössischer Urnengang	
Di.	21.6.	Gründungsversammlung Tennis	20.00 h
		Rest. Sonnenhof	
Sa.	25.6.	Serenade, Schulhausplatz - Chapf	20.15 h
Mo.	27.6.	Kader-Feuerwehrübung	19.30 h
Mi.	29.6.	Feuerwehrübung (Inspektion)	19.30 h

*

Das Mitteilungsblatt Nr. 77 erscheint am 24. Juni 1977.
Beiträge sind bis spätestens Mittwoch, 15. Juni 1977
an Hrn. Merz erbeten.